

Bezugsgebühr:

Büro für Dresden bei täglich
gewöhnlicher Ausgabe durch untere
Posten abends um Mitternacht an
Gomm.- und Postagenten nur 10 Pf.
ab 10 Uhr durch ausdrückliche An-
ordnung zu 12 Pf. bis 3 Uhr ab 10 Pf.
Bei ehemaliger Ausgabe durch die
Post 10 Pf. ohne Ausgabe, im Aus-
land mit entsprechendem Briefzettel.
Die den Freitag von Dresden und Um-
gebung am Tage vorher zugestellten
Abend-Ausgaben erhalten die
auswärtigen Bezieher mit der
Merkur-Ausgabe zusammen un-
abhängig. Wurden allein Artikel
und Zeichnungen nur mit
Postkarte übertragen, so habe
Dresden keine. Einzelne Zeitungs-
redaktionen und die Presse-
verwaltung sind außerstande
Kopien werden nicht auszuweichen.

Telexgramm-Adresse:
Neurathen Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 28/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Carif.

Bestellung von Aufzähungen bis
vormittags 3 Uhr. Spätn. bis
Mitternacht mit Mitternacht ab
11 bis 12 Uhr. Die 1 halbe
Stunde ist von 8 bis 12 Uhr.
Samstagsabend und Sonnabend
ab 12 Uhr, bis 1 halbe Stunde
am Freitag ab 12 Uhr, als Einzel-
zeitung Seite von Dresdner Aus-
tauscher 70 Pf., von auswärtigen
10 Pf. An Samstag nach Sonn-
und Feiertagen: 1 halbe Stunde
zu 10 Pf., auf Sonntags 40 Pf.
Einzelne Seiten als Einzelzeitung
von auswärtigen 100 Pf., Samstags-
ausgaben ebenfalls 70 Pf. — Die
Seite der Zeitung ist im Morgen-
und Abendblatt doppelt, aus-
wärtige Ausgabe nur gegen Vor-
abendauflage. Einzelzeitungen
kommen zu Preisen.

Hörerpreis: Nr. 11 und 20 Pf.

Heinrich Esders

DRESDEN-A.

2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Größtes Spezialhaus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison:

Herren-Anzüge	Herren-Paletots	Knaben-Anzüge	Knaben-Pyjackets und -Mäntel
neueste Fassons, schicke Muster Mk. 19,-, 25,-, 33,-, 42,- etc.	elegante Glockenform Mk. 19,-, 24,-, 29,-, 35,- etc.	reichhaltiges Lager Mk. 5,25, 7,50, 11,-, 15,- etc.	größte Auswahl Mk. 7,50, 9,50, 13,-, 18,- etc.

Nr. 109. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Landwirtschaftlicher Kreisverein, Gerichtsverhandlungen. Das englische Finanzjahr. "Wetter", "Der Bettelstudent".

Sonnabend, 20. April 1907.

Neueste Drahtmeldungen vom 19. April.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag beschloß, entsprechend dem Antrage der Geschäftsaufklärungskommission, die nachgeholte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Hilpert wegen Beleidigung für die Dauer der Session nicht zu erteilen. Dann wurde die Beratung des Staats des Reichsgerichts des Innern beim Extraordinarium fortgesetzt. Die siebente Sitzung für die Dokumentierung, die in der gestrigen Sitzung von den Sozialdemokraten bestimmt worden war, wurde gegen die Stimmen von Zentrum, Bönen und Sozialdemokraten bestimmt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags lehnte die Beratung des Kolonialstaats vor und genehmigte u. a. den Titel der kolonialen Attache und zwar in der weiteren Fassung zum Studium der kolonialen Rechtsverhältnisse. Abgeordnete Semler stellte richtig, daß sich seine vorgelegte Erklärung über die Missionen, die in Hamburg bereit liegen, nicht auf die Errichtung eines kolonialen Lebensstuhles beziehen habe. Er habe erklärt, es seien Mittel für Universitäten und sonstige wissenschaftliche Zwecke vorhanden, die vielleicht noch Verhandlungen mit den hamburgischen Instanzen auch für kolonialwissenschaftliche Aufgaben Benutzung finden könnten. Eingegangen ist eine Druckschrift über die Eisenbahnen Ostafrikas, Grundlagen und Gesichtspunkte für eine koloniale Eisenbahnpolitik in Ostafrika. Bei der Beratung des Kolonialstaates wurde festgestellt, daß die Kolonialschule in Düsseldorf, für die ein Betrag eingestellt ist, gar nicht existiert, sondern nur eine Missionsanstalt, die die Schüler auch in kolonial-wissenschaftlichen Fragen unterrichtet.

Erdbeben.

London. (Priv.-Tel.) Die bekannte Erdbeben-Autorität Professor Milne telegraphierte während der Nacht, daß nach seinem Seismographen auf der Insel White ein neues, sehr heftiges Erdbeben stattgefunden habe. Er glaubt, dieses Erdbeben sei ebenfalls in Mexiko oder in den angrenzenden Ländern gewesen. Professor Belar telegraphierte gleichzeitig aus Laibach, daß er dieselben Beobachtungen gemacht habe. Er glaubt ebenfalls, daß das Erdbeben in Mexiko stattgefunden habe.

New York. Nach einer Meldung des "Sun" aus Lima ist der Vulkan Puracahue in Chile in lebhafter Ausbruchstätigkeit. Neue Krater haben sich geöffnet. Der Schaden in der umliegenden Landschaft ist ungebaut. Fortdauernd geht heißer Aschenregen nieder. Es erfolgen immer wieder Erdbeben, die von Explosionsvorgängen unter der Oberfläche begleitet zu sein scheinen. Mehrere Völker, die Trümmertaschen führen, sind trocken geworden.

Manilla. Heute früh wurden hier zwei heftige Erdbeben verspürt. Soweit Nachrichten vorliegen, ist kein Schaden entstanden.

Völkbewegungen.

Hamburg. Eine heute vormittag stattgehabte sehr stark besuchte Versammlung der Schauerleute nahm Vereinbarungen an, die gestern zwischen Vertretern des Hafenbetriebsvereins, der Schauerleute und des Hafenarbeiterverbandes getroffen wurden, und beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag.

London. Der "Daily Telegraph" meldet aus Kairo von gestern: In der ganzen Stadt war heut' keine Troschle zu mieten infolge des Ausstands der Droschkenfuhrer. Morgens kam es zu erregten Szenen zwischen Trupps Ausständiger und einigen Arbeitswilligen. Die Ausständigen zerschnitten die Gehrte der Pferde, beschädigten die Wagen und schlugen die Kutscher und Pferde.

Kunst und Wissenschaft.

† Adol. Hosoyer. Neueinstudiert: "Werther". Lyrisches Drama in vier Bildern von J. Massenet. Das Werk liegt uns Deutschen weiters besser zu als den Franzosen, für die es geschrieben worden ist. Von ähnlicher Erkenntnis mag Massenet selbst geleitet worden sein, denn nachdem er sein Werk längst beendet (1886), bestimmt ihn eine vorzülliche Vorstellung seiner "Planon" in der Wiener Hofoper, die Uraufführung seines "Werther" nicht in Paris, sondern in Wien stattfinden zu lassen. Der große, nachhaltige Wiener Erfolg (1892) war es denn auch, der "Werther" vielen deutschen Bühnen augänglich machte. Wir Dresdner haben "Werther" zuerst vor sieben Jahren kennen und seinen hervorragenden Kunswert schauen gelernt. Die Eindrücke waren echt und groß, und die Spanne seit von damals auf heute hat daran nichts verändert können. Mögen hierüber nun auch die Meinungen verschieden sein, in einem wird man sich im allgemeinen wohl begegnen, in der Auffassung, daß man es mit einem Kunstwerk in des Werter's schönster Bedeutung zu tun hat. Was uns "Werther" zu einem solchen aber insbesondere stempelt, ist der große Zug des Selbstverständlichen, der "Werther-Zeilen" zum Meisterwerk erhebt. Hier wie dort, poetisch wie musikalisch, ist nichts aus den Bedingungen der Wirklichkeit herausgenommen: Menschen, Gefühle und Taten wachsen natürlich vor uns auf; alles, was kommt, mußte kommen, nichts ist willkürlich. Diese Schlichtheit des Aeußersten bildet den künstlerischen Reichtum des Werkes. Es ist bewundernswert, wie echt und wahr Massenet gerade nach der Seite des schlichten Räthelschönen dem großen poetischen Vorbilde nachempfunden hat. Als ob er die Leiden selbst gefühlt, folgt er Zug um Zug dem fehlenden Empfinden "Werthers und Lottes"; er sieht mit ihnen in die Tiefe der Seele, er ist allen Regungen des Herzens angänglich; er bringt die ganze Skala der Freuden und Schmerzen zum Klingen und entlädt uns mit Eindrücken so tiefgehend, daß man darüber beinahe vergibt, dem Werke den Verfall zu lassen, den es in der Tat verdient.

Alle diese duftigen, unmittelbar ansprechenden Wirkungen sind mit den einfachsten Mitteln hervorgerufen. Die Personen singen schlicht und natürlich, ohne bombastischen Aufwand, unterstützt von einem meistertisch behandelten Orchester, das nicht selten bis zur feinsinnigsten Seelenmalerei sich erhebt, aus dem heraus es flagt und weint, das dem Kraftausbruch gleich vollkommen angänglich ist, wie dem lautlosen Schmerze, dem Stöhnen gesetzter Helden. Man hat Massenet den Vorwurf gemacht, daß er die lapidare Kunst Wagner auf das leichte, sorglose Empfinden seiner Landsleute übertrage, daß er die erschütternde Tragik "Tristan" für die Charakterisierung seines "Werther" durchgepaßt, daß er ein Imitator, kein echter und echter Schöpfer sei. Nun, es wäre wohl zu wünschen, daß wir viele solcher Imitatoren aufzuweisen hätten, mehr solcher Komponisten, wie er einer in seinem "Werther" ist. Meister, die aus dem Herzen herauschreiben, die fähig sind, in einfachen Vorgängen so lebhaft zu schildern, wie er. Da er dabei die Errungenheiten der modernen Kunst in seine Dienste stellt, zeigt doch nur von Geist und Erkenntnis, und daß er dies ohne slavische Nachahmung tut, macht ihn uns doppelt wert. Man denkt, wie geistvoll er seine meist längeren, geschlossenen Rezitative vermeidet; wie meistertisch er, wo es nötig erscheint, die Singstimmen nur neben dem Orchester hergehen läßt und sie diesem gleichsam nur anhängt; wie unfeschön er mit den einfachen Mitteln orchestrale Kombinationen erzielt, die in ihren Wirkungen wohl an Richard Wagner erinnern mögen, der Schlichtheit seiner Erfindung aber nicht den geringsten Gehalt tun können. Auch Monotonie hat man seinem "Werther" vorgeworfen. Man kann angeben, daß die zahlreichen Sätze von langsamem Tempo, von denen oft mehrere hintereinander folgen, auf manchen den Eindruck der Einridigkeit machen können. Diese Monotonie der Poetie und Einsamkeit schlichter Herzen, dieses resignierte In-Sich-Vercken edler, reiner Seelen, die erst im Moment zum realen Leben erwachen, wenn alles verloren ist, bildet aber doch gerade den Grundton des ganzen Vorganges. Das Massenet hier in allem dem großen dichten-

rischen Vorbilde folgt, kann doch nur für ihn sprechen, niemals gegen ihn. Und wie vollendet verloht er es, seinen Meister nachzuempfinden. Königlich geht er mit ihm in den Stimmungen des ersten, in entzückender Melancholie spielernden Bildes; dann in den Verwandlungen an dem letzten Herze des zweiten Alters, um schließlich, den seelischen Vorgängen entsprechend, in den beklemmenden Tagen des alten Winters einzutreten, aus dem die musikalische Verklärung des Heiligen Abends durch Kindermund — "Christ ward geboren, der zum Heiland euch erkoren, Hirten ihr von Israel" — als alles verjüngendes Moment herauftaucht. Das ist eine Kunst, die ganz gewiß nicht nach Broth geht, sondern eine, die aus innerem Drange schafft.

Wir hören und sehen das Werk, gleich wie in den ersten Vorstellungen vor sieben Jahren, auch in seiner Neuinstudierung in hoher Vollendung. Als vorbildlich ist zunächst v. Schuchs Befreiung des Ganzen, die geläufige Ausgestaltung der ungezählten Details, der Schwung, daß auf alle Mitwirkenden sich übertragende Temperament rühmend herauftauchen. Alles atmet und lebt in vollen Zügen, als ob es so und nicht anders sein könnte. So auf den Flügeln der lebendigsten, reichsten Phantasie mitgenommen und fortgerissen, folgen wir willig auch in den Momenten, die bei der kritischen Durchsicht der Partitur stürzlich machen und bedenklisch erscheinen können. Von den Darstellern steht Herr Burrian obenan. Er hält sich, soweit es das französische Textbuch aufläßt, an Goethes "Werther". Als reiner, ruhiger Mann, mit dem ganzen Glück im Herzen tritt er auerst vor uns hin, in voller Harmonie jugendlicher Schwärmerei. Dann wandelt sich, wie es die Handlung mit sich bringt, die sonnige Jugend zur vollen Ermatung und zum seelischen Zusammenbruch. Sehr schön, ohne romantische Überpuppung, ohne jeden pathologischen Schrecken, malt er das Sterben: "Alles Schenkt, all', was uns entzweit... liegt nun so weit." Er scheidet von uns ohne Phrase und Pose, ganz in Muß aufgelöst und verklärt. Auf gleichroher Stufe wie als Darsteller steht er als Sänger. Jammer ist er von hinreichender Größe